

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
Einzelheft für Abholer 1 Mk., durch  
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Rendern,  
Lützen, Sülbitz, Wieritz, Gommio 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Abfüllendes  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 32.

Kemberg, Dienstag, den 14. März 1916.

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Die bisherige Siegesbeute von Verdun.

Großes Hauptquartier, 12. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz  
Nordöstlich von Neuville sprengen wir mit  
Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mühte  
sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich  
ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen  
Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des  
Flusses und in der Weidre-Ebene blieb die  
Gefechtsfähigkeit auf mehr oder minder heftige  
Artillerielämpfe beschränkt. — Die in den Ver-  
richten vom 29. Februar und 4. März ange-  
gebenen Zahlen an Gefangenen und Beute  
für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im  
Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf  
430 Offiziere, 20.042 Mann an ungewundenen  
deutschen Gewehren, 139 Geschütze, darunter 41  
schwere 233 Millimetergeschütze.

Bei Oberreit gelang es den Franzosen trotz  
wiederholten Angriffen auch gestern nicht, in  
ihre frühere Stellung wieder Fuß zu fassen;  
sie wurden blutig abgewiesen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
W. B. Oberste Heeresleitung

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 12. März. Amtlich wird verkündet:  
Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.  
Nichts von besonderer Bedeutung.  
Italienischer Kriegsschauplatz

Ostern vorzeitig begann die feindliche  
Artillerie die Stellungen des Hügel Weiden-  
kopfes, den Südteil der Stadt Götz und die  
Bachfläche von Dobrovo lebhaft zu beschießen.  
Dieses Feuer hielt nachts über an. Auch an  
der stärksten Front entwickelte die italienische  
Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere  
gegen den Langenboden (nordöstlich von Ran-  
faro). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Die Kriegstraumung des Prinzen Joachim mit der Prinzessin Marie Auguste.

Berlin, 11. März. Wie der Minister des  
Königlichen Hauses Graf Arthur zu Stolberg  
bekannt gibt, hat im königlichen Schlosse  
Belvedere bei Berlin am heutigen Tage die  
Kriegstraumung Sr. Königlichen Hoheit des  
Prinzen Joachim von Preußen mit der Durch-  
lauchtigsten Prinzessin Marie Auguste von  
Anhalt in Gegenwart Ihrer Majestät der  
Kaiserin und Königin und Ihrer Hoheiten des  
Kerzogs und der Herzogin von Anhalt, sowie  
der nächsten Angehörigen des hohen Hauses  
stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser und  
König waren durch die Anwesenheit im Felde  
an der Teilnahme verhindert.

### Ein Raftschiiff bei Saloniki torpediert.

Saloniki, 12. März. Der Rön. Bta zufolge  
gelang es trotz der außerordentlichen Sicherung  
Salonikis zur See, die der Buerbund ge-  
troffen hat, einem deutschen Torpedoboot, ein  
großes Raftschiiff bei Saloniki, an der Westküste  
des Golf von Saloniki, zu torpedieren. Das  
Schiiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh  
und wahrscheinlich auch ein Teil der einge-  
schifften Truppen umkam.

### Deutsche Befreiung von Reims.

Genf, 11. März. Der Matin berichtet aus  
Reims, daß die Stadt seit einigen Tagen von  
deutschen Truppen überfliegen wird, die  
Bomben abwerfen, wodurch Sachschaden an-  
gerichtet wurde. Die Tätigkeit der deutschen  
Flieger werde durch die deutsche Artillerie

## Zeichnet die Kriegaanleihe!

### Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

### Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegaanleihe ist

### das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

### die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß  
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark  
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar  
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den  
Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften  
oder

bei der Post in Stadt und Land.

### Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem  
Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

unterstützt, die vorgesehene wieder etwa zehn  
großkalibrige Geschütze auf Reims schickerte.

### Einderversung der 43jährigen in Frankreich.

Amsterdam, 12. März. Reuter meldet aus  
Paris: Die Regierung beschließt, die Jahress-  
klasse 1888, also die 43jährigen, aufzunehmen,  
die diejenigen Leute ergeben sollen, die zeitweise  
der Front für Munitionsarbeit entzogen wurden.

Aus Paris wird ferner gemeldet: Von den  
elf Mitgliedern des bei Kriegsausbruch gebil-  
deten Obersten Kriegsrates haben nur noch  
fünf Generale ihre Stellungen inne. Nur  
ein einziges Korps hat heute noch denselben  
Chef wie bei Kriegesbeginn.

### Die Zerstörung von Verdun.

Samburg, 12. März. Die Hgr. Nachr.  
melden aus dem Haag: Man hatte geglaubt,  
daß die Gefechte am Donnerstag den Höhe-  
punkt der Schlacht bei Verdun bedeuteten, aber  
die Kämpfe am Freitag haben mit einer Neu-  
tigkeit getobt, die bisher kaum, wenigstens nur  
in kurzen Momenten des Augenblicks bei Verdun

beobachtet wurde. Der Stahregen der Ge-  
schütze auf die Hauptangriffspunkte bei Verdun  
nahm allmählich octonartigen Charakter an.  
Die Umgebung der Stadt ist sojournale völlig  
hinweggefegt, die Dächer sind zertrümmert,  
verfallene Trümmerhaufen, einzelne Häuser sind  
vom Erdboden verschwunden, Bäume getötet  
und gehalten, der Erdboden aufgewühlt und  
mit Stahlgeschossen gepickt. Die Festung selbst  
hat in der letzten Zeit mehr und mehr gelitten.  
Das Feuer der deutschen Geschütze scheint hier-  
bei hauptsächlich auf die Festungsstore gerichtet  
worden zu sein, wo schwere Treffer große  
Wunden der Festungsmauern geschlagen. Die  
inneren, durch den Festungsarbeiter Bauban  
angelegten Festungswerte haben bisher verhält-  
nismäßig wenig gelitten.

### Die Kriegserklärung an Portugal.

Deutschland hat Portugal den Krieg erklärt.  
Ein großer und ganzer bringt das deutsche  
Volk dem neuen Feinde nur sehr launz In-  
teresse entgegen, betrachtet es ihn doch schon  
seit Kriegesbeginn an kaum noch als souveränen  
Staat, sondern als Vasall und hörigen Eng-

lands. Die deutsche Regierung hat die Kriegs-  
erklärung nach Absprache mit Kameraden ver-  
sehen, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen  
sich das Verhalten des kleinen Ritters nicht  
mehr bieten lassen konnten. Er wurde hinter  
den englischen Stiefeln allzu feck. Allerdings  
wohlverstanden immer aus Angst vor der eng-  
lischen Peitsche und in der Hoffnung auf eng-  
lischen Hader. In unseren Kolonien hatte er  
uns angepöbel, den Engländern hatte er Ma-  
deira als Stützpunkt überlassen und was  
andere Heldenthaten weiter waren. Seine  
ganze hürige Frechheit aber entfaltete Vortag,  
als es auf Befehl seines englischen Herrn die  
deutschen Schiffe beschlagnahmte, die in portu-  
galesischen Häfen liegen. Als es dann auf  
deutsche Verlangen einer Erklärung erst gar  
nicht antwortete und hernach lahme juristische  
Rechtsbehauptungen vorbrachte, mußte selbst  
die deutsche Langmut verlagen. Da hat es  
genowlt, kleines Portugal! Wer? Die Advo-  
katenpräsidenten der Republik! Was das Volk  
dazu sagt, ist ja eine andere Frage, und eine  
weitere, wie bald sich Portugal zu den anderen  
an den Weg setzen wird und meinen, daß es  
seinen kleinen Einfluß auf eine falsche Karte  
setzt.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 13. März 1916.

\* Krieg und Handwerkerhandwerk. Unter  
den Berufsklassen, die der Krieg schwer be-  
troffen hat, steht das Handwerk an erster  
Stelle. Zahlreiche Handwerker, Gesellen  
und Lehrlinge sind auf dem Felde der Ehre  
geblieben, und für alle Kreise, denen das Wohl  
des Handwerkers am Herzen liegt, erhebt sich  
die schwere Frage, wie sich die schon immer  
nicht günstigen Verhältnisse im Handwerk ge-  
stalten werden, nachdem ein großer Teil des  
Nachwuchses ausgefallen ist. Unter diesen  
Umständen ist es mit besonderer Gemühtung  
zu begrüßen, daß der Deutsche Handwerks-  
und Gewerbetag am 12. März in seiner Tagung in  
Hannover sich dazu entschlossen hat, den Kriegs-  
beschädigten, die ein Handwerk erlernen wollen  
beziehungsweise umzulernen gezwungen sind,  
weitestgehend entgegenzukommen. Wenn auch  
grundsätzlich eine Herabsetzung der durch die  
Gewerbeordnung geforderten zehnjährigen Lehrzeit  
nicht möglich ist, so haben die Kameraden doch  
erklärt, daß die jeweilig fehlgehende Lehrzeit  
für Kriegsbeschädigte, wenn sich das mit Zustimmung  
des Lehrmeisters irgend vereinigen läßt, um  
1 Jahr ermäßigt werden kann. Die unter  
Anleitung praktischer Meister in eigens dazu  
von der Militärbehörde oder der Kriegsbe-  
schädigtenvereine bereitgestellten Unterrichtsan-  
stalten zurückgelegte Zeit soll dabei auf die  
Lehrzeit angerechnet werden, wobei jedoch das  
Recht der Handwerkskammern, weitere Ge-  
mäßigungen einzutreten zu lassen. Ein besonderer  
Schwerpunkt, der den Erfordernissen für die  
Ausbildung und Behandlung von Kriegsbe-  
schädigten entspricht, befindet sich für die Pro-  
vinz Sachsen in Vorbereitung.

\* Das Gerner Kreuz 1. Klasse erhielt  
der in Bergwitz geborene, später hier wohn-  
hafte Vizewachmeister D. Heilmann. Derselbe  
befindet sich zurzeit zur Feststellung seiner an-  
gegriffenen Gesundheit im Vereinslazarett zu  
Waldenburg bei Ulm in Württemberg, wo ihm  
das Ehrenkreuz mit einem Schreiben seines  
Obersten überreicht wurde.

\* Am vergangenen Mittwoch fanden sich  
die Mitglieder des Gemeinnützigen Vereins zur  
Wohnungsverammlung im Kaiserhof ein, und  
zwar war diesmal auch eine Anzahl von Do-  
meten erschienen. Die Hauptangelegenheit war  
dies der Vortrag des Herrn Viktor Mühl-  
bach, „Reims im Koran“. Die hochgelehrten Ge-  
lehrten wurden auch wohl berührt, da die  
Wartungen wurden auch von der Annahme aus dem  
Bollen schrieben und die Bestätigung mit dem  
Hohemebankismus gut bekannt machte. Eine  
rege Besprechung folgte dem Vortrag. Dann  
wurden einige Veröffentlichungen des Bundes  
der Bodenreformer bekannt gegeben, die die  
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

# Krieg mit Portugal.

In der Nord. Allgem. Ztg. wird unter geistlicher Berufung einer der portugiesischen Regierung übermittelten Erklärung der Absicht der diplomatischen Beziehungen mit Portugal bekanntgegeben. In dieser Erklärung, die herbe Kritik an der portugiesischen Politik ist, heißt es u. a.:

Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Freunde des Neutralen Reiches unterlitten. Englischen Zerstörer wurde bei vier Gelegenheiten durch Durchbruch durch Mozambique gefolgt. Die Verbringung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgehender Ausländischer Kriegsschiff in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Verbringung von Abwehrmitteln als Frachtenpunkt gewährt. Dem Österreich wurden Beschlüsse und Kriegsmaterial der verlassenen Briten, England überließ ein Torpedobootsartillerieverkauf. Deutsche Rabel wurden unterbrochen. Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Schweiz, Afrika und Brasilien wurden durch portugiesische Soldaten zwei portugiesische Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung über die Grenze nach Namibia gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie sich ihrer Haftnahme zu entziehen suchten, zum Tode niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Verhaftungsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgelehnt, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Krise, indem sie Portugal sich mit uns in Kriegszustand befand. Die portugiesische Regierung remonstrierte gegen die deutsche Aktion, ohne die Erklärung zu erwidern, und beantwortete, unter Verlangen, uns mit unseren Konsulatsbehörden einen ungehinderten diplomatischen Telegrammverkehr zuzulassen, die Erfüllung des Sadowbegriffs zu verweigern, überhaupt nicht.

Nach einem Hinweis auf die feindselige Stellung der portugiesischen Presse und des portugiesischen Parlament, heißt es in dem Dokument, daß die deutsche Regierung in Würdigung der schwierigen Lage Portugals es vermeiden habe, ernsthafte Folgen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen. Hinsichtlich der Beschlagnahme der deutschen Schiffe heißt es dann:

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekretes vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diese fragwürdigen Rechtsbrüche protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die portugiesische Regierung hat die Verlangen abgelehnt und ihre Gemaltesgründe durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgehaltenen Schiffe infolge der Freilassung nicht dem Artikel 2 des völkerrechtlichen Handels- und Schiffahrtsvertrages, sondern eben so wie anders im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Befreiung und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterliegen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Beschlagnahme der Schiffe einen bringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspräche, welches in dem Beschlagnahmeartikel einer später festzusetzenden Entscheidung vorgelesen ist. Diese Ausführungen erweisen als leere Ausflüchte, da die völkerrechtlich vorgesehene Bedingungen (ein staatliches Bedürfnis und vorhergehende Vereinbarung einer Befreiung) nicht gegeben waren. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar.

Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen auf zu erkennen gegeben, daß sie sich als Willkür Englands betrachte, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beschlagnahmende Herausforderung Deutschlands enthalten werden muß. Die deutsche Regierung wurde auf den deutschen Schiffen niedergebott, die portugiesische Flotte mit Kriegswegeln besetzt. Das Admiralschiff Ischok Salut.

Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der Welt- und Fernschreiberei zugeholfen Nachrichten.)

**Deutsche Angriffe in Ostafrika.**  
Das Londoner Bureau ruft wieder aus amtlicher Quelle, daß in Ostafrika vom 17. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dombascha, Mwele, Mbuuni und Serengeti zurückgeschlagen wurden. — Bei diesen in Ostafrika liegenden Orten haben sich mehrfach Kämpfe abgetragen. Westwärts berührt nur der ungeschlagene große Zucht dieser amtlichen englischen Meldung und der Umfassung, daß man es für nötig hält, sie noch nach der am 12. Februar bei Salima, am Weirand der Serengeti, erlittenen Schlappe bekanntzugeben.

## Verlorenes deutsches Kolonialgebiet.

Nach dem neuesten Stande der Dinge, die sich wie folgt verhalten: Südwestafrika, Kolonialgebiete 322 450 Quadratkilometer, Kamerun 400 000, Togo 337 000, Ostafrika 340 000, Kaiser-Wilhelmsland und Neuland mit Ostküste 70 000, Bismarck-Archipel 22 640, Karolinen, Palau, Marianen und Marshall-Inseln 1000 und Kiautschow 200 Quadratkilometer.

## Die Ernährungsstrategie.

Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Die jüngste Eroberung von Feres, der Höhe 265 und von Feres sind normale Vorkriegsoperationen, die unternommen wurden, um den Franzosen vorläufige Stützpunkte zu nehmen und den Krieg rund um die vornehmlich verfallene Stellung enger zu schließen. Man muß erwarten, daß die Angriffe auch weiter vorgezogen werden, bis alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen und das Feindes in die Erneuerung des Sturmlochs gegeben wird. Dann wird wahrscheinlich die ganze Front angegriffen werden. Weil aber das allgemeine Interesse an dem Kriegszustand nicht, muß man nicht annehmen, daß die Franzosen mit dem Verlust der Feststellungen zufrieden seien oder eine Stellung länger verweigern, als es mit Erfolg nötig ist. Die Hauptfrage ist, eine ungeschlagene Front zu behalten, dem Feind jeden Schritt Boden freizugeben zu machen und ihn einen hohen Preis für jedes Meter, das er vorwärts, bezahlen zu lassen, bis der Feind erschöpft ist und unter aufgeregten Nerven erfolgreich eingreifen werden.

## Eigenennennungen.

In englischen Blättern wird, um das Publikum über die Lage auf dem Balkan zu beruhigen, eine Säuermär nach der anderen über die Zustände in Bulgarien veröffentlicht. Die Kohlen-amerikanische Telegraphenagentur weiß verächtlich als die einzigen Nachrichten. Auch über die deutsche Zustände wird bei unseren Feinden natürlich heftig gelogen. Das niedrigste Stück letzte ist aber ein angeblich neuzeitliches Blatt, der „Antikeramer Telegraph“. Das Blatt schreibt, daß er in die Hände in die Hände in die Hände in die Hände, deren Inhalt in mehreren Beilagen der Deutschen bei den Feinden landen wird, und daß die Deutschen die Bahnposten nicht mehr verlassen dürfen, in den Straßen stehen aufgestellt waren, um die Menge zu beherrsigen. Dazu erklärt die „Soltdische Volkszeitung“, diese Mitteilung hat zunächst

eine ernste Seite, weil sie zeigt, wie die „Antikeramer“ des Auslands die Stimmung der Öffentlichkeit in Frankreich und England durch falsche Nachrichten über Deutschland zu heben vermag. Auf die Deutschen würden solche Laster nachdrücklich höchst erheiternd. Bisher haben wir hierüber von Ausländern nichts bemerkt. Nur an einem köstlichen Standbild sind vier und zwar Deutsche aufgestellt.

## Die neuen 50-Markscheine.

Nach dem Aussehen der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 ausgefertigten Darlehensfünftausend 50 Mark sind amlich folgende Beschreibungen gegeben:  
Die Darlehensfünftausend 50 Mark sind 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als vorzulebendes natürliches Wasserzeichen eine von Vorberzweigen umgebene Kaiserkrone trägt. Auf der Vorderseite befindet sich links ein aus demselben (rotten, blauen, grünen und gelben) Pflanzenmaterial bestehender Streifen. Die Vorderseite enthält einen Untergrund in gelblicher, rotbrauner und graublauer Farbe. Der äußere graublauer Rand zeigt weißen Gegen Einmaligungslinien keine verlässliche Einmaligungslinien mit Nieten in den vier Ecken. Auf der Rückseite befindet sich links ein Streifen gelber. Die linke Gruppe von Nieten ist

## Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

von einer aus einzelnen Bogen bestehenden Umarmung umgeben und zeigt ein zentral liegendes, graublaues gehaltenes Scherensymbol vor einem Untergrund mit ihren Strahlen erfüllenden Sonne, darüber zwei kreuzweise angeordnete Zepher und über deren Mitte, die Sonne zum ersten Teil verdeckend, die Kaiserkrone. Sonne, Zepher und Krone sind in rotbrauner Farbe gehalten. Rechts befindet sich ein entsprechender Streifen, der ebenfalls in einer gelben Farbe, ein Reichsadler in rotbrauner Farbe. Zwischen den beiden Gruppen von Reichsadlern steht oben und unten je ein schraffiertes 50 in rotbrauner Farbe. Im übrigen ist der Untergrund der Vorderseite durch zweiweiße, gelbe und graublauer Sterne und Nieten ausgefüllt, die zum Teil in eine Zahl 50 enthalten. Der rechte Rand der Vorderseite läßt einen gelblichen, aus Punkten bestehenden Untergrund erkennen.

Ferner enthält die Vorderseite folgenden Aufdruck in deutscher Schrift: Darlehensfünftausend, fünfzig Mark, Berlin, den 5. August 1914. Reichsbankverwaltung. Darunter die Namen der Leiter.

In den beiden unteren Ecken ist der Kontrollstempel in tieferer Farbe und darunter auf beiden Seiten der Stralig angebracht. Zerstückelung und Straßig sind in grünlich-schwarzer Farbe angebracht.

Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt und zeigt einen in der Mitte gefalteten rechteckigen Rahmen, auf dem schraffierte Verzierung, durch leichte Erde und Mittelstücke unterbrochen, aus dunklen Grün hervortreten.

In jedem der beiden eingeschlossenen Felder befindet sich in unvollständiger, verzierten Rahmen, links ein stilisiertes Eisenkreuz, rechts ein stilisiertes Hakenkreuz mit Früchten umgeben, ein Wirtsbild der Germania. Beide Bilder haben das Äußere einander zugewandt; das angelegte Haar ist mit der Kaiserkrone und einem Vorberzweig gefüllt; die erhobene Hand hält ein Zepher, dessen Spitze der preußische Adler berührt. Der untere Teil des Kreuzes des Hakens ist mit einem aus verflochtenen Linien gebildeten Untergrundmuster ausgefüllt. Nach außen ist der Rahmen von einem doppelten Rand in garten Anienmuster umgeben. Der Aufdruck, welcher die Wirtsbilder der Germania und die sie umgebenden Verzierung enthält, ist in grüner Farbe gedruckt.

Darunter befindet sich in kräftiger, leicht verzierter Ausführung die Zahl 50, die mit ihrer unteren Hälfte in die untere Seite des Rahmens,

Sich meine, so etwas ist — hat doch immer einen ganz bestimmten Grund.“

„Sicherlich“, stimmte der andre eifrig zu. „Deshalb erlaube ich mir jetzt vorläufig auch über Frauen von Steinrot, der das Scherens augenblicklich einige Untergrund verurteilt, konnte mir keinerlei Auskunft geben. Aber Vater jedoch glaubt, daß sie sich bei der Wirtsbildfabrikation in Langenbruch wohl zu sehr überlassen haben.“

Ganz Erhardt hatte sich wieder hingesetzt und betrachtete schweigend, schmerzlos interessiert, wie das Streichholz im Nischebecher langsam verbrannte.

„Nirgends“, sagte Paul Burger hin, und seine Stimme klang wieder jenen fahlen Anflug von Schmerz, den er häufig ansetzte. Gegen Abend sollte sich dann ein dritteriges Fieber ein, das an eine Malaria nach Langenbruch gar nicht zu denken war. Die wurde erst heute vormittag möglich. Der Oberst sowohl wie auch Herr Gronau rieten beide, die Nacht zu benutzen, aber Paul Burger von Steinrot wollte nichts davon wissen. Da nun können Sie sich ja vorstellen, daß die beiden Herren nach langem langem Tempore unterdes gewesen sein mag. Doch mindestens bis sieben Stunden. Und dazu die Sennenglut! — Ich stelle den Herrschaften natürlich mein Büro zur Verfügung. Weiter wurde es nicht abgeleitet.“

Der Herr Oberst hatte eine Zigarette an. Aber die Hand, die das Streichholz hielt, war unruhig.

„Und — haben Sie keine Ahnung, wodurch dieser Dünnschneid verurteilt sein mag?“

„Ich meine, so etwas ist — hat doch immer einen ganz bestimmten Grund.“

„Sicherlich“, stimmte der andre eifrig zu. „Deshalb erlaube ich mir jetzt vorläufig auch über Frauen von Steinrot, der das Scherens augenblicklich einige Untergrund verurteilt, konnte mir keinerlei Auskunft geben. Aber Vater jedoch glaubt, daß sie sich bei der Wirtsbildfabrikation in Langenbruch wohl zu sehr überlassen haben.“

Ganz Erhardt hatte sich wieder hingesetzt und betrachtete schweigend, schmerzlos interessiert, wie das Streichholz im Nischebecher langsam verbrannte.

„Nirgends“, sagte Paul Burger hin, und seine Stimme klang wieder jenen fahlen Anflug von Schmerz, den er häufig ansetzte. Gegen Abend sollte sich dann ein dritteriges Fieber ein, das an eine Malaria nach Langenbruch gar nicht zu denken war. Die wurde erst heute vormittag möglich. Der Oberst sowohl wie auch Herr Gronau rieten beide, die Nacht zu benutzen, aber Paul Burger von Steinrot wollte nichts davon wissen. Da nun können Sie sich ja vorstellen, daß die beiden Herren nach langem langem Tempore unterdes gewesen sein mag. Doch mindestens bis sieben Stunden. Und dazu die Sennenglut! — Ich stelle den Herrschaften natürlich mein Büro zur Verfügung. Weiter wurde es nicht abgeleitet.“

Der Herr Oberst hatte eine Zigarette an. Aber die Hand, die das Streichholz hielt, war unruhig.

„Und — haben Sie keine Ahnung, wodurch dieser Dünnschneid verurteilt sein mag?“

Die unterbrechend, hineinreicht. Umgeben sind die Fieber von einem schmalen weißen Bande, Aufhebens des Blattes, auf der ganzen Breite umwandlung, sind links unten und rechts oben Buchstabe und Nummer des Scheins in roter Farbe aufgedruckt.

Der freie Papierrand läßt einen in jeder Farbe hergestellten Schraubdruck erkennen. Dieser besteht aus einzelnen sorgfältig gehaltenen Stellen, die aus sich selbst herausgehenden Darlehensfünftausend Mark fünfzig Mark zusammengelegt sind.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der Altersausfluß des Reichstages, der am 15. März vor der ersten Plenarsitzung zusammentritt, wird vor allem über die wichtige Frage der parlamentarischen Verantwortung der Steuerorgane die Entscheidung herbeiführen müssen. Obwohl die Reichsregierung nicht maßgebend ist, so sind die Steuerorgane voran den gesetzlich vorgeschriebenen Wert, scheint es doch ausgeschlossen, daß die Vorlagen etwa schon am zweiten Tage, also am Donnerstag, auf die Tagesordnung kommen, da natürlich zunächst den fraktionellen Klamm für ihre Besprechungen gehalten werden muß. Wahrscheinlich wird also der 16. vielleicht auch noch der folgende Sitzungstag bleiben. Nach der ersten Sitzung der Steuerorgane wird dann eine weitere Runde für die Kommissionsverhandlungen eintreten müssen. Ehe der Seniorensenat einberufen wird, liegt aber noch nicht fest, ob die Steuerorgane etwa gemeinsam mit dem Reichstag getrennt beraten und verabschiedet werden sollen. Auf alle Fälle hält man es im Reichstage für ganz unmöglich, beide Vorlagen, den Etat und die Steuerorgane, vor Ostern unter Dach zu bringen.

\*Mitte April wird eine Reihe deutscher Reichstagsabgeordneter aller Parteien eine Einigung über die Steuerorgane unternehmen, der auch eine mehrjährige Fahrt durch Mozambique folgen soll. In Sofia, namentlich in parlamentarischen Kreisen, sieht man dem Wunsch der deutschen Parlamentarier mit lebhaften Sympathien entgegen. — Der neue deutsche Graf Dornberg ist in Sofia eingetroffen.

\*Ein gemeinschaftlicher Graf der preussischen Minister für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten beauftragt sich mit der Vorbereitung von Maßnahmen zur Stärkung der Kriegsteilnehmer aus dem gewerblichen Mittelstand. Der Graf handelt im wesentlichen um Befreiung der Befreiung von Mitteln für Darlehen, sowie die Frage der Freilassung von Beratungskommissionen für Kriegsteilnehmer und spricht im übrigen die Überzeugung aus, daß die zur Verbesserung der Arbeit der deutschen Wehrdienst bei der Zusammenfassung von Befreiung die besondere Befreiung der Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstande sich angeschlossen sein lassen werden. Dieser Grundablaß seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten wurde Zustimmung gefunden. Die ihm unterstellten Provinzialbehörden der Staatssekretariate, Postämter und Wasserbauverwaltung werden sich jetzt schon mit Rücksicht auf künftige Berechnungen mit den hier einschlagenden Fragen vertraut machen und im übrigen die Einführung, die diese Fragen in ihren Bezirken neuwiedergeben, verjagen.

\*Die Wähler aller Parteien finden die Überzeugung, daß die die Akteure der Krise unabweisbar sei. Der Anstich spiegelt die Meinung aller Parteien wider, wonach die Mehrheit der Kammer einig ist in der Erklärung, daß man in diesen allerersten Zeiten unmöglich die Leitung der Regierung einem groben, nervösen und müden Mann anvertrauen kann.

**Amerika.**  
\*Die neue russische Anleihe erfreut sich hierzulande keiner Beliebtheit. Das große Banthaus Schiff hat z. B. eine Beteiligung an dieser Anleihe rundweg abgelehnt.

**Stafien.**  
\*Die Wähler aller Parteien finden die Überzeugung, daß die die Akteure der Krise unabweisbar sei. Der Anstich spiegelt die Meinung aller Parteien wider, wonach die Mehrheit der Kammer einig ist in der Erklärung, daß man in diesen allerersten Zeiten unmöglich die Leitung der Regierung einem groben, nervösen und müden Mann anvertrauen kann.

**Amerika.**  
\*Die neue russische Anleihe erfreut sich hierzulande keiner Beliebtheit. Das große Banthaus Schiff hat z. B. eine Beteiligung an dieser Anleihe rundweg abgelehnt.

genden wird ihr wohl kein Mensch abstreiten. Die haben völlig außer jeder Debatte.“

„Und als er nur ein zufriedenes Kopfnicken bekam, rührte er sich nicht.“

„In Herrn Gronaus Mund möchte ich so heute allerdings auch nicht stecken!“ war er nachlässig hin.

Der Mann hob den Kopf.  
„Wieso meinen Sie?“

Der Wächter lächelte kurz auf.  
„Ja, was glauben Sie wohl, Herr Graf, der wird doch in den nächsten Tagen die Angst nicht loswerden, daß Frauen von Steinrot ernstlich erkrankt könnte. Ist ja schließlich ganz erklärlich!“

„Gewiß, da dieser bedauerliche Unfall gerade in diesem Hause passiert ist“, gab der Zeimant zu.

Paul Burger wiegte hin und her.  
„Guten bedarfs! Und Herr Gronau hat doch schließlich alles angeht, um ihr den Aufenthalt zu machen in diesem Hause ganz besonders angenehm zu gestalten.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte Hans Scharredn brüsk.

„Sein Gegenüber öffnete die Augen herrergelaut, als wolle er sich vor maßlosem Entsetzen nicht zu laßen.“

„Aber verzeih mir Herr Graf — wollen Sie mich nicht bitten, Ihnen mit mir zu kommen zu Ihnen als keinem vertrauten Freunde nach mit meinem Wort aber keine Geringfügigkeit gesprochen? Das würde mich, offen gesagt, nicht wenig in Entzücken setzen — wo sie doch eigensinnig

## Auf eigener Scholle.

Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

„Ehn zweiter Welt in Hans Scharredns Wohnung war demgemäß denn auch nur kurz. Neben ihm gleich wie an einer möglichst glatten Wandlung zu sitzen.“

„Sie können sich denken, Herr Burger, daß ich mit der Sache mit diesen hierzulande Markt in den letzten Tagen oft habe durch den Kopf gehen lassen. Es ist so vieles dabei, dessen Zusammenhang und Begründung ich mir nicht erklären konnte. Deshalb war ich gestern auch draußen in Rosengrün, um mit Herrn Gronau hierüber einmal Rücksprache zu nehmen. Denn als Gutsnachbar kannte er meinen Vater seit Jahren sehr gut. Und es wäre doch immerhin möglich gewesen, daß dieser auch zu ihm irgend eine dahingehende Bemerkung getan hätte. — Welcher traf ich ihn nicht zu Hause an.“

Herr Burger schien etwas äberzückt zu sein. Er gestattete die, Herr Graf — die Steinrots, Vater und Tochter, waren doch gelassen in Rosengrün zu Besuch und sind sogar die Nacht über dort geblieben.“

Hans Scharredn war klar geworden. In seine Augen kam ein unruhiges Flackern.  
„Wieso? — Und woher wissen Sie?“

„Zuviel!“ — sagte der Besucher in einem Ton, als lege er wieder Bagatelien nicht den ge-

ringenen Wert hat. „Wenn Sie Interesse daran haben, ist es in wenigen Worten erklärt. Also vorhin — etwa vier Kilometer vor Herrswalde Richtung für Rosengrün ein mährisches Bauerl — kommt mir der Langenbrucher Friesenwagen entgegen. Im Nadelstrapp, fast Schritt-Tempo. Trinken der Oberst mit seiner Tochter, die einhellig elend auslief. Wir fahen natürlich gegenläufig an und begrüßen uns, wobei ich erfuhr, daß die Herrschaften nach Rosengrün gefahren waren, um Herrn Gronau zu besuchen. Die beiden Herren waren hinter auf dem Felde draußen, und als sie nach Hause zurückkehrten, fanden sie die junge Dame, die allein geblieben war, ohnmächtig vor. Sie kam zwar verhältnismäßig schnell wieder zu sich, doch aber dem ganzen Tag über völlig unruhig. Gegen Abend sollte sich dann ein dritteriges Fieber ein, das an eine Malaria nach Langenbruch gar nicht zu denken war. Die wurde erst heute vormittag möglich. Der Oberst sowohl wie auch Herr Gronau rieten beide, die Nacht zu benutzen, aber Paul Burger von Steinrot wollte nichts davon wissen. Da nun können Sie sich ja vorstellen, daß die beiden Herren nach langem langem Tempore unterdes gewesen sein mag. Doch mindestens bis sieben Stunden. Und dazu die Sennenglut! — Ich stelle den Herrschaften natürlich mein Büro zur Verfügung. Weiter wurde es nicht abgeleitet.“

Der Herr Oberst hatte eine Zigarette an. Aber die Hand, die das Streichholz hielt, war unruhig.

„Und — haben Sie keine Ahnung, wodurch dieser Dünnschneid verurteilt sein mag?“

„Ich meine, so etwas ist — hat doch immer einen ganz bestimmten Grund.“

„Sicherlich“, stimmte der andre eifrig zu. „Deshalb erlaube ich mir jetzt vorläufig auch über Frauen von Steinrot, der das Scherens augenblicklich einige Untergrund verurteilt, konnte mir keinerlei Auskunft geben. Aber Vater jedoch glaubt, daß sie sich bei der Wirtsbildfabrikation in Langenbruch wohl zu sehr überlassen haben.“

Ganz Erhardt hatte sich wieder hingesetzt und betrachtete schweigend, schmerzlos interessiert, wie das Streichholz im Nischebecher langsam verbrannte.

„Nirgends“, sagte Paul Burger hin, und seine Stimme klang wieder jenen fahlen Anflug von Schmerz, den er häufig ansetzte. Gegen Abend sollte sich dann ein dritteriges Fieber ein, das an eine Malaria nach Langenbruch gar nicht zu denken war. Die wurde erst heute vormittag möglich. Der Oberst sowohl wie auch Herr Gronau rieten beide, die Nacht zu benutzen, aber Paul Burger von Steinrot wollte nichts davon wissen. Da nun können Sie sich ja vorstellen, daß die beiden Herren nach langem langem Tempore unterdes gewesen sein mag. Doch mindestens bis sieben Stunden. Und dazu die Sennenglut! — Ich stelle den Herrschaften natürlich mein Büro zur Verfügung. Weiter wurde es nicht abgeleitet.“

Der Herr Oberst hatte eine Zigarette an. Aber die Hand, die das Streichholz hielt, war unruhig.

„Und — haben Sie keine Ahnung, wodurch dieser Dünnschneid verurteilt sein mag?“

„Ich meine, so etwas ist — hat doch immer einen ganz bestimmten Grund.“



Zustimmung der Mitglieder fanden. Darauf wandte sich die Besprechung der Ernung unserer gefallenen Krieger zu. Am meisten wurde der Schaffung eines Ehrenhaines in Remberg das Wort geredet, ohne daß aber bis als fester Beschluß ausgeprochen wurde, vielmehr wird der Verein diese Angelegenheit im Auge behalten und immerfort für den besten Vorschlag eintreten. Nachdem schließlich noch die Dankschreiben unserer Feldgrauen Mitglieder über den Empfang des Fahnenträger verlesen waren, wurde noch über einen Brief verhandelt, der vorzüglich, in unserem Orte zu Ehren unseres großen Beschützers eine Straße als Hindenburgstraße zu benennen. Die Beschlußfassung über diesen Vorschlag wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

**Krebitz.** Am vergangenen Donnerstag fand hier im Rindlich ihren Gasthof eine Spandol- und Kellner-Verammlung des Kirchenkreises Remberg statt, die trotz der unglücklichen Witterung selbst aus den weiter entfernt liegenden Orten gut besucht war. Von dem früheren Propst Wacholz in Remberg, jetzt in Teitom, war ein Begrüßungsschreiben eingegangen. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Propst Meyer-Remberg sprach als erster Redner Herr Oberpfarrer Kuski-Briegel über das Thema: „Wie helfen wir uns in unserer Kriegesbedrängtheit“. Da etwa 75 Prozent aller Verwundeten wieder heilbringend würden, blieben als eigentliche Kriegesbedrängte ca. 20 Prozent übrig. Um diese mit ihrem schweren Schicksal anzukommen, sei es erforderlich, die Sagen nach der Kriegesgrenze zu beschränken und sie zu geregelter Tätigkeit heranzubilden. Es ist ihnen zu raten, wenn irgend möglich, ihren früheren Beruf wieder aufzunehmen. In der Arbeit werden sie dann, trotz ihrer Kriegeschäden, innerliche Befriedigung haben. In der anschließenden Besprechung wies Herr Landrat v. Trotha auf die in den einzelnen Provinzen, Kreisen und Städten bestehenden Fürsorgestellen hin, deren Aufgabe es ist, den Verwundeten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Über den zweiten Gegenstand: „Wie sorgen wir für unsere Kriegesgemalinen?“, sprach Herr Pfarrer Dr. Müller-Raditz. Vorgezeichnete Schätzungen haben ergeben, daß die Zahl der Weiber keineswegs so hoch ist, wie vielfach angenommen wird. Schwere Gefahren drohen aber durch den bei vielen Kriegeswidwen erkennbaren Mangel nach der Großstadt, hier drohen den Kindern ernste Gefahren. Man habe daher schon den Gedanken erwohrt, der Landfucht durch eine Zusage zu fernern. Auch durch die Kriegs-

patenschaft kann den Weibern geholfen werden. Zum Schluß sprach Herr Propst Meyer über das Thema: „Wie ehren wir unsere Gefallenen?“. Es wird da dreierlei angestrebt: entweder durch Errichtung von Denkmälern, was indes nicht zu empfehlen sei, oder man bringe im Innern, oben an der Rückseite der Kirche eine Gedenktafel an, oder man pflanze den Gefallenen einen Iog. Ehrenhain. Referent ist mehr für den letzteren. Doch lassen sich alle unsere Gesichtspunkte hierfür nicht aufstellen. Vom Herrn Landrat wird den Gemeinden empfohlen, sich gegebenenfalls Rat bei den dazu Verufenen zu holen. Zum Schluß wies derselbe noch auf die Bedeutung der 4. Kriegsanleihe hin. Vaterländische Pflicht jedes Einzelnen sei es, nach seinen Kräften an dem Erfolg derselben mitzuwirken, damit auch wir im Innern wie unsere Feldgrauen draußen einen Sieg erröchten. Mit dem gemeinsamen Gelang: „Ach bleib mit deiner Treue“ fand die Verammlung ihr Ende.

**Wittenberg, 11. März.** (Elektrische Stationenbahn.) Wie wir hören, werden hier die neuen Triebwagen in Betrieb genommen werden. Derselben fahren nicht mit Elektrischen in Schienen, sondern auf Gummi ohne Schienen. Die Kostfrage ist so lang und mit einer dreifachen Einrichtung versehen, welche gestattet, jedem Hindernis auf der Straße auszuweichen. Die Stromzuführung ist natürlich oberirdisch und werden die Kabel an den Baumstämmen, wo dies möglich, sonst an aufgestellten Masten angebracht werden. Die ganze Anlage wird in kürzester Zeit herzustellen sein.

**Ellenburg, 9. März.** (Umfangreiche Vieh- und Hundeschlacht.) Der in der Deutschen Gutslandshaus besetztigte gemeinsame Arbeiter-Arbeit-Satz, Beschlüsse, wurde dabei erlassen, als er in der Fabrik neue Mitglieder abhinführt. Die sofort von der Polizei eingeleiteten weiteren Ermittlungen ergeben, daß der Dieb sich umfangreiche Vieh- und Hundeschlacht schuldig gemacht hat.

**Magdeburg, 7. März.** Heute fand hier eine Verammlung von Vertretern der großen, mittleren und kleineren Zeitungen der Provinz Sachsen statt, in der die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse im Zeitungswesen eingehend besprochen wurden. Das Ergebnis dieser Beratung fand seinen Ausdruck in einstimmiger Annahme nachfolgender Entschließung: „Die Postlage des deutschen Zeitungswesens hat sich auf's äußerste verschärft, so daß das Weitererhalten vieler Zeitungen gefährdet ist.

Aber gerade in der heutigen schweren Zeit ist die Erhaltung der benötigten deutschen Presse eine vaterländische Notwendigkeit; hat doch dieser Krieg gezeigt, wie unerlässlich eine gesunde Presse für Staat und Volk ist. Die Kosten der Herstellung der Zeitungen sind so außerordentlich gestiegen, daß die Zeitungserleger in die bittere Notwendigkeit verlegt sind, die Zeitungspreise, die allgemein in keinem Verhältnis mehr zu den Aufwendungen und Leistungen der Zeitungen stehen, vom 1. April ab wesentlich zu erhöhen. Die Zeitungserleger begeh die Hoffnung, daß die Reichsregierung dieser unabweisbar gewordenen Krisismaßnahme einfüchliches Verständnis entgegenbringen wird.“

### Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe.

Doch die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Gelddarstellung unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf ergibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen aus Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im händigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergebligkeit des gemerdichten Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anleihekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsausfluß der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder angefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor der Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Werten, Gehältern, Dividenden wurde Rückficht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats-

und Stadtanleihen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverordnungen angelegt sind. Hier bringt der Vierteljahrstermin einen bedeutenden Zinseneinkauf. Die Reduzierung der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihre Geschäftsjahre abschließen, wird im April ausbezahlt. Werten und Gehältern, die vierteljährlich gezahlt werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungstermine für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse inwieweit Rücksicht, das ist zuviel Vierteljahrestage in sich faßt: den 18. April und 20. Juli. Die Richtigzahlungen sind zu erleben am:

18. April	mit 80% des zugeteilten Betrags
24. Mai	20% „ „ „
23. Juni	25% „ „ „
20. Juli	25% „ „ „

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu der beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Rennerent an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Aber 100 Mark zehnt, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilzahlung vorher abgezogen ist 100 Mt. sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsobligationsanleihen. Die Stücke unter 1000 Mt. zu denen Zwischenscheine nicht vorgehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und vornehmlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formfrage. Wer Kriegsanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, je möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Schuldenquote an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

**Richtliche Nachrichten.**  
Mittwoch, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr Beichte. Archidiacons Schulze.  
abends 7 Uhr: 1. Passionsgottesdienst. Propst Meyer.  
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.

### Bekanntmachung.

Dem Kreise Wittenberg ist höheres Ortes die Lieferung von 425 Tonnen Heu für das Heer angedungen. Die Landwirte und Händler des Kreises fordern ich auf, bis zum 10. d. Mts. bei der für die zuständigen Ortsbehörde — Magistrat, Gemeinde- oder Gutsvorstand — anzugeben, wieviel Heu sie freiwillig bereit sind, für die Heeresverpflegung abzugeben. Die Magistrat, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, mir eine Liste, enthaltend die Namen der Lieferanten und die in ihnen abzugebende Mengen Heu, in Tonnen bezw. Zentnern ausgedrückt, bis zum 13. d. Mts. bestimmt einzuzuführen; das abzugebene Heu ist je zur Hälfte bis zum 15. d. Mts. und bis zum 31. d. Mts. zur Abgabe bereit zu stellen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß, im Falle die abzugebende Gesamtsumme nicht freiwillig aufgebracht werden würde, zur Einteilung geschritten werden müßte.

Wittenberg, den 4. März 1916.

Der königliche Landrat.  
v. Trotha.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und erlauben, die abzugebenden Sendorten, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis Dienstag, den 11. März cr., bestimmt bei uns anzugeben.

Remberg, den 11. März 1916.

Der Magistrat. S. V.: Reantwusch.

Zur Anfrklärung über die 4. Kriegsanleihe soll **Donnerstag, den 16. März cr., abends 8 Uhr** im **Hotel zur Post** eine **Versammlung** abgehalten werden, wozu alle Interessenten, auch Frauen aus Stadt und Land hiermit eingeladen werden.

Remberg, den 13. März 1916.

Die Vertrauensmänner.

Vorschriftsmässige  
**Colli-Anhängezettel**  
(für Frachtgüter und Eilgüter)  
sind wieder vorrätig.  
Serner empfehle  
**Frachtbriefe**  
(mit und ohne Firmeneindruck)  
**Richard Arnold**  
Buchdruckerei

### Oeffentliche Sitzung

der Stadtvorordnetenversammlung  
Mittwoch, den 15. März, abends 7  
Uhr im Rathhaus.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Beratung und Festsetzung des Haushaltsplans.
3. Prüfung der verschiedenen Spezialanträge.
4. Ueberlassung südlichen Hofens zum Anbau von Sonnenblumen durch die Schule.
5. Antrag auf Anschaffung einer Schreibmaschine.
6. Bewilligung von Mitteln zur Reparatur im Diakonatsgebäude.
7. Gehalt um Ueberlassung von Grabsäulen.
8. Vorlage wegen Aenderung der Hundsteuer.
9. Vorlage wegen Regelung von Wohlfahrtsgratanten.
10. Bewilligung von Mitteln zur Ausbesserung eines Weges.
11. Prüfung der Sparkassenrechnung 1914.

August Huhn

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal  
Anfertigung künstlicher Zähne in Naturzahn, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.  
**Riesenspörgel**  
empfehlen  
J. G. Glaubig

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am **11. Mai 1916, vormittags 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden die im Grundbuche von Remberg, Bd. 13, Nr. 626 (Eingetragener Eigentümer am 6. März 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Handelsmann **Erdmann Dietrich in Remberg** eingetragenen Grundstücke Gemartung Vuphof Kartenblatt 4 Aßlbn. 21 und 68 Weide und Acker und Remberg Aßl. 5 Aßl. 202/64, 203/65 und Aßl. 3 Aßl. 247 Acker und Weide von zusammen 1.225,50 ha Größe und 454 Ar. Reinertrag, sowie die in Remberg, Burgstraße 21 hergebrachte Grundbesitzung mit Anteil an ungetragenen Hofräumen und 108 M. Anhangswert. Grundsteuerunterrolle Nr. 382, Gebäudefeuerrolle Nr. 167.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Remberg, den 8. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Fahrräder und Nähmaschinen

verkauft sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abchlüsse Vorräte vorhanden habe.

**Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61**

Alle gute Die für Fahrräder und Nähmaschinen sind noch am Lager.

Frisch eingetroffen!  
**Kessel** - Grüne Keringe - Schneiders Händelschaft.  
**Seradella**  
**Riesenspörgel** (Kreuzling)  
**Grasfamen**  
**Steckzwiebeln** - empfiehlt in besser Ware **Fried. Heym**  
**Maismehl** empfiehlt **J. G. Glaubig**  
innen und außen emailliert anerkannt beste Qualität hat auf Lager  
**H. Schering, Schlosserstr.**  
**Gemüse- und Blumenfamen**  
von Carl Post, Postfach, Erfurt in Originalpackungen wieder eingetroffen  
**Wilhelm Becker**  
Wittenbergstraße 19